Bärzbote 19.3.2014/20

dieses Bild geht es – und um 1400 Euro: Eigentlich wollte Otto Schoch das Gemälde der Gemeinde Emmingen-Liptingen schenken, kann sich aber ht mit Bürgermeister Joachim Löffler auf die vereinbarte Zahlung der Gemeinde für die Restaurierung einigen. FOTO: KATJA MIELCAREK

Weiter Streit um „Schlacht bei Liptingen“

tto Schoch und Bürgermeister Joachim Löffler sind uneins über Bild im Liptinger Rathaus

Von Katja Mielcarek

MINGEN-LIPTINGEN - Im Rats- l im Liptinger Rathaus hängt ein d anderthalb mal drei Meter gro- Gemälde. Das Motiv ist kriege- h, und auch um „Die Schlacht bei tingen“ gibt es Streit – schon seit pp vier Jahren. Sein Besitzer, Ge- nderat Otto Schoch, wollte es der meinde schenken, erwartet dafür r von der Gemeinde 5000 Euro eiligung an den Restaurierungs- ten. Dazu habe die sich mit einem meinderatsbeschluss verpflichtet. germeister Joachim Löffler be- rt darauf, dass die Gemeinde nur 0 Euro zahlen müsse und solle.

EMMINGEN-LIPTINGEN

Bis zu dessen Abriss hing „Die lacht bei Liptingen“ in der einsti- Gaststätte „Löwen“ in Emmingen gemalt von Joseph und Hans ßhaupt. Als Eigentümer Otto och das Gebäude abreißen ließ, de er vom Denkmalamt ver- chtet, das Bild, das als Kultur- kmal eingeschätzt wurde, zu er- en und der Öffentlichkeit zugäng- zu machen. Die Behörde förderte unter diesen Voraussetzungen den Ausbau des ursprünglich direkt auf die Wand gemalten Bildes mit 6000 Euro. Es hängt heute auf Leinwand im Liptinger Rathaus. Der Gemeinderat habe sich verpflichtet, seinerseits 5000 Euro beizusteuern, im Gegenzug habe er das Bild der Gemeinde schenken wollen – so die Version von Otto Schoch.

Beschluss in zwei Schritten

Die von Bürgermeister Joachim Löffler klingt – zumindest, was den Gemeinderat angeht – etwas anders: Der Gemeinderat habe sich verpflichtet, von den nach der Förderung durch das Denkmalamt übrig bleibenden Kosten die Hälfte, maximal aber 5000 Euro zu zahlen. Da die Gesamtkosten letztlich 13 200 Euro – zwischenzeitlich war die Rede von bis zu 50 000 Euro – betragen hätten, blieben also für die Gemeinde 3600 Euro. „Das entspricht dem Beschluss und dem Willen des Gemeinderats. Es ist meine Aufgabe, den umzusetzen.“

Für Joachim Löffler ist es unerheblich, dass dieser Beschluss quasi in zwei Schritten zustande gekommen ist. Im Protokoll zur Sitzung aus dem Juli 2013 heißt es, die Gemeinde beteilige sich „mit maximal 5000 Euro“ – von der Übernahme nur der Hälfte

Otto Schoch
FOTO: H. HOLLANDT

Joachim Löffler
FOTO: K. MIELCAREK

der Kosten ist da noch keine Rede. Das wurde gut anderthalb Jahre später mit einem Beschluss, der den alten Beschluss konkretisiert, nachgeholt. Für Otto Schoch eine „pure Reinwaschung des Bürgermeisters“, für Joachim Löffler die Umsetzung des Willen einer großen Mehrheit aus dem Gemeinderat und damit eine demokratische Entscheidung, die es zu respektieren gelte.

Der Schenkungsvertrag, den Joachim Löffler Otto Schoch schon vor geraumer Zeit zugeschickt hat, steckt ununterschrieben in Schochs dickem Aktenordner. „Eine Art Leihgabe“ sei das Bild wohl, sagte der Bürgermeister, als er während der jüngsten Gemeinderatssitzung von Richard Gnirß nach dem Status der „Schlacht um Liptingen“ gefragt wurde.

Wahrscheinlich hätten er und der Bürgermeister in der Vergangenheit zuwenig miteinander geredet, „eigentlich gar nicht, wir haben nur geschrieben“, gibt sich Otto Schoch im Gespräch mit dieser Zeitung versöhnlich. Davon, dass die Gemeinde aus seiner Sicht 5000 Euro zahlen muss, rückt er nicht ab. Er ließe sich aber auf den Kompromiss ein, dass die strittigen 1400 Euro nicht an ihn, sondern an einen caritativen Zweck gingen.

Damit beißt er bei Joachim Löffler auf Granit, der sich auf solche „Nachverhandlungen“ grundsätzlich nicht einlassen will. „Es gibt einen eindeutigen Gemeinderatsbeschluss und den muss Herr Schoch einfach mal akzeptieren.“ Sollte der sich weiterhin weigern, den Schenkungsvertrag zu unterzeichnen, müsse er das Bild halt wieder abholen – und es an anderer Stelle öffentlich zugänglich machen. Tue er das nicht, laufe Otto Schoch Gefahr, dass das Denkmalamt seine Förderung zurückfordere. Ideen, wo er das Bild dann aufhängen könnte, hat Schoch einige. „Aber eigentlich würde ich es gerne meiner Heimatgemeinde zur Verfügung stellen.“